Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 3

Rubrik: Mao schafft neue Sprachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aerzte

Entlöhnung Rubel monatlich, jetzt und früher (in Klammern)

Dienstzeiten	bis 5 Jahre	5 bis 10 Jahre	10 bis 25 Jahre	25 bis 30 Jahre
Spital (Stadt)	90 (72,5)	100 (80)	110 (95)	125 (108)
Spital (Dorf)	100 (75)	110 (83)	120 (98)	
Bezirksspital (Dorf)	105 (75)	115 (83)	125 (98	

Die höchstqualifizierten Aerzte erhalten monatlich eine Zulage von 30 Rubel. In diesem Fall erhält der Dorfarzt nach 25jähriger Dienstzeit (inklusive Pension) und der Stadtarzt nach 30jähriger Dienstzeit (inklusive Pension) monatlich 195 bis 200 Rubel. Die Sowjetärzte dürfen keine Privatpraxis führen. Die letztgenannte Entlöhnung ist also das Maximum, was ein Sowjetarzt sich erarbeiten kann.

Die sowjetische Konsumstatistik zeigt, dass Lebensmittel und andere Konsumgüter (Kleider, Schuhe, Möbel, Velos, Uhren, Nähmaschinen usw.) etwa im Verhältnis 50:38 verbraucht werden. Es darf somit geschlossen werden, dass ein Bezüger von 100 Rubel Monatsgehalt im Durchschnitt etwa 55 Rubel für Lebensmittel (und Alkohol) und 45 Rubel für andere Konsumgüter ausgibt.

Dieser Vertreter des Mittelstandes kann sich seinen Tisch etwas wählerischer decken als der Arbeiter, der hauptsächlich auf Zerealien angewiesen ist. Er kann sich täglich Tee mit Zucker und etwa fünfmal wöchentlich billigeres Fleisch leisten. Auch für die übrigen Konsumgüter (Bekleidung usw.) steht ihm im Jahr mit über 500 Rubel etwa das Doppelte dessen zur Verfügung, was der Arbeiter aufwenden kann.

Diese Zahlen lassen vermuten, dass Arbeiterschaft und Mittelstand im grossen und ganzen in ähnlichen Verhältnissen leben. Ist damit bereits eine Annäherung an das kommunistische Endziel der klassenlosen Gesellschaft vollzogen?

Die neue Klasse

30 Rubel verdienen heute viele Werktätige in der Sowjetunion. 45 Rubel ist der Durchschnittslohn von etwa 50 Millionen Arbeitern. 60 Rubel ist das Spitzengehalt von Industriearbeitern, der Durchschnittslohn von Gemeindebeamten und das Anfangsgehalt von Krankenschwestern und Wundärzten. 80 Rubel verdienen Lehrer mit Hochschulbildung in der ersten Stelle, Ingenieure in der Leichtindustrie, Hauptleute in der Armee. Mit 90 Rubel fangen die Aerzte an, und nach 5- bis 10jähriger Dienstzeit kommen auch die Lehrer auf dieses Gehalt. Bei 125 Rubel sind die Möglichkeiten des Mittelstandes ungefähr erschöpft. Nun stösst die Lohnskala in die Spitzengehälter vor.

Fabrikdirektoren erhalten 300—1000 Rubel. *Universitätsprofessoren* erhalten 600—1000 Rubel.

Minister und hohe Beamte beziehen 700 Rubel.

Mitglieder der Akademie, Verdiente Wissenschafter, Generäle und Admiräle werden mit 800 bis 1500 Rubel entlöhnt.

Schriftsteller, Künstler, Erfinder können auf 500 bis über 2000 Rubel monatlich kommen. Aus dieser Gruppe rekrutieren sich denn auch die meisten Millionäre, die es in der Sowjetunion gibt.

Wenn man den Durchschnittslohn der Arbeiterschaft (50 Rubel) mit jenem der Neuen Klasse (1000 Rubel) vergleicht, ergibt sich das Verhältnis von 1:20.

In der Schweiz dürfte dieses Verhältnis etwa 1:5 betragen: Fr. 800.— zu Fr. 4000.—. Somit zeigt sich im grossen und ganzen, dass bei etwa vergleichbaren Gehältern der Spitzenklasse sich der schweizerische Arbeiter etwa viermal besser stellt als der sowjetische.

Wilhelm Hofer

Stalinistische Nationalitätenpolitik:

Mao schafft neue Sprachen

Die sino-sowjetische Konfrontation greift allmählich wieder auf alle Gebiete über, die zur Zeit Chruschtschews zur Debatte standen, auch wenn man einander noch nicht so direkt beschimpft wie vor einem Jahr. Schon treten sogar neue Motive in der Auseinandersetzung auf, und da erweist sich namentlich Peking als schöpferisch. In einem Fall sogar als sprachschöpferisch, wie Kulturreformen bei Volksminderheiten in China beweisen.

In der chinesischen Nordprovinz Sinkiang gehen die Anstrengungen zur Isolierung der Bevölkerung gegenüber der benachbarten Sowjetunion weiter. Die Grenze scheint soweit abgeschlossen, dass eine Massenflucht der dort ansässigen Uighuren und Kasachen, wie sie 1962 vorgekommen ist, nicht mehr möglich ist. Aber immer noch wird die Bevölkerung vor Subversion und Sabotage gewarnt, die von den «modernen Revisionisten» betrieben werde. Nun soll die Schaffung einer neuen Sprache für die Uighuren und Kasachen deren Zusammengehörigkeitsgefühl mit den gleichen Nationalitäten jenseits der Grenze weiter schwächen.

Bei der Sprachreform, die im Januar in lokalen Radiosendungen angekündigt wurde, handelt es sich offiziell um eine Anpassung an die Erfordernisse der heutigen Zeit. Die überlieferte Sprache habe schwerwiegende Nachteile wie ungenügende Vokalisierung und unwissenschaftliche Wortfolge. Diese «unheilbaren Defekte» hätten die Kasachen und Uighuren daran gehindert, im Kampf zur Erhöhung des Kulturniveaus die ihnen zukommende Rolle zu spielen. Eine neue Sprachstruktur soll zugleich mit der Einführung des lateinischen Alphabets und der chinesischen Lautsymbole hier Abhilfe schaffen und die betreffenden Sprachen den «Massen der Arbeiter und Bauern» näher bringen.

Das Vorgehen dürfte auf ähnliche Sprachpolitik hinauslaufen, wie sie Stalin in den zwanziger und dreissiger Jahren gegenüber den gleichen Minderheiten in der Sowjetunion angewandt hatte. Der zahlenmässige Anteil der beiden Bevölkerungsgruppen ist allerdings in den beiden Staaten unterschiedlich. Während in Sinkiang den 4 Millionen Uighuren rund 350 000 Kasachen gegenüberstanden, zählt man in den benachbarten Sowjetrepubliken 3,6 Millionen Kasachen und nur 100 000 Uighuren. Die arabischen Schriftzeichen der sowjetischen Turkvölker waren nach 1924 durch das lateinische, nach 1939 durch das cyrillische Alphabet der russischen Sprache ersetzt worden, wodurch gleichzeitig die Uebernahme russischer Lehrwörter erleichtert und beschleunigt wurde.

Die Sprachreform in Sinkiang dürfte sowohl darauf hinzielen, das Chinesische zugänglicher zu machen, als auch darauf, eine Entfremdung zur kasachischen und uighurischen Sprache in der Sowjetunion herbeizuführen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Feststellung der lokalen Behörden, die Reformen seien in ihrem Versuchsstadium von den «modernen Revisionisten» und «allen andern reaktionären Kräften» sabotiert und angegriffen worden. Der Klassenfeind im In- und Ausland werde das Vorhaben auch weiterhin bekämpfen.

Diese Tonart lässt das politische Motiv der sprachlichen Neuerungen klar erkennen. Auch liess der Präsident der Autonomen Region Sinkiang, Saifudin, in einem von Radio Urumchi verbreiteten Artikel, kulturelle Argumente der Gegner nicht gelten. Wenn die Opposition das «kulturelle Erbe» der kasachischen und uighurischen Sprache ins Feld führe, so sei das weiter nichts als «ein Vorwand, um unserer Partei zu opponieren, die Einigung unseres Landes zu zerstören und die nationale Einheit zu unterwühlen.» Man werde rücksichtslos die wahren Motive hinter der geheuchelten Argumentation aufdecken.

Offensichtlich wird die Sprachreform bereits eingeführt, obwohl der Plan noch offiziell der Genehmigung durch den chinesischen Staatsrat bedarf. Dass Diskussion unerwünscht ist, wurde ja deutlich genug zu verstehen gegeben.

Es ist allgemein auffällig, dass in der chinesischen Nachrichtenagentur «Hsin Hua» die Berichte über nationale Minderheiten seit einiger Zeit einen beträchtlichen Platz einnehmen. Die Betonung liegt dabei durchaus auf der sprachlichen und kulturellen Antonomie dieser Gruppierungen, wodurch der Eindruck nationaler Eigenständigkeit hervorgerufen wird. Dass gleichzeitig die Einwanderung von Chinesen in die betreffenden Gebiete systematisch weiter betrieben wird, ist dafür aus der landeseigenen Presse zu ersehen, wo sich die Propaganda bemüht, junge Leute und ganze Familien für eine Ansiedlung anzuwerben.